

Der Gesellschafter.

Einrückungs-Gebühr für die dreigespaltene Garnend-Zeile oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem je 1 1/2 fr.

Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 fr., im Bezirke Nagold 1 fl. 2 fr., im übrigen Theile u. feres Landes 1 fl. 8 fr.

Amto- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nr. 128.

Dienstag den 1. November

1870.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Nagold. Auf den Grund des Gesetzes vom 27. Okt. d. J. werden die Steuereinnahmer angewiesen, den Einzug der Staatssteuern bis 31. Januar 1871 zu betreiben.
Den 29. Oktbr. 1870.

K. Oberamt. Böly.

Forstamt Wildberg.

Stammholz-Verkauf.

Am Samstag den 5. Nov., 10 Uhr,



auf dem Rathhaus in Calw, aus dem Revier Hirschan, Staatswald Alburgerberg, Ebene und Scheidholz: 1024 Nadelholzstämme, mit 31,751 Cub. Langholz und 3252 Cub. Sägholz; aus dem Revier Naislach, Staatswald Beckenhardt, Abth. 9, und Frohnwald, Abth. 4, 16, 17: 1870 Nadelholzstämme, mit 66,004 C. Langholz und 3458 Cub. Sägholz. Wildberg, den 22. Okt. 1870.

K. Forstamt. Reuß.

Bekanntmachung.

Vom 1. Novbr. d. J. an sind auf dem Correspondenzverkehr der Postablagen mit andern weniger als 2 Meilen entfernten Postorten nicht mehr die Taxen des Postamts (der Postexpeditionen), welchem die Postablagen zugetheilt sind, sondern eigene auf direkter Vermessung beruhende Taxen anzuwenden, so daß von nun an die Postablagen in Beziehung auf diesen brieflichen Nachbarschaftsverkehr den Postämtern und Postexpeditionen gleich gestellt sind.

Hienach treten nun nachstehende Aenderungen ein:

Postexpedition Altenstaig:

Die Taxe für den einfachen frankirten Brief nach den Postablagen Besenfeld und Enzklösterle wird von 3 auf 1 Kreuzer ermäßigt.

Postexpedition Wildberg:

Die Taxe für den einfachen frankirten Brief nach den Postablagen Wildlingen und Deufringen ermäßigt sich von 3 auf 1 Kreuzer.

Postablage Simmersfeld:

Die Taxe für den einfachen frankirten Brief nach den Ablagen Besenfeld, Enzklösterle und Reichenbach, sowie nach den Poststellen Schönmünzach und Wildbad ermäßigt sich von 3 auf 1 Kreuzer.

Im übrigen Briefverkehr, wie auch im Päckerverkehr haben die Postablagen nach wie vor die Taxen derjenigen Poststellen anzuwenden, welchen sie in dieser Richtung zugetheilt sind.

Nagold, 29. Okt. 1870.

K. Postamt. Gschwindt.

Privat-Bekanntmachungen.

Altenstaig.

Neue holl.

Vollhäringe,

à 4 fr. pr. Stück, bei

J. F. Hindennach.

Fahnen

aller Länder und Völker!

9/10 Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. R.

2/2 Calw.

Ich halte fortwährend Lager von besten

Ruhrer Schmiedekohlen

und empfehle solche bei möglichst billigen Preisen zur gefl. Abnahme.

Fried. Müller a. Markt.

Die

Mechanische Flachsspinnerei in Urach

zeigt hiemit an, daß sie auch fernerhin Abweg, rein geschwungenen und gehackelten Flach, sowie gut geriebenen Hanf im Lohne spinn und sichert gute rasche Bedienung zu.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung erkläre ich mich bereit, Spinnstoffe für die

Mechanische Flachsspinnerei in Urach

anzunehmen und werde die Garne in anerkannt guter Qualität nach kurzer Zeit wieder abliefern, wobei ich nicht unerwähnt lassen will, daß bei der Nähe dieser Spinnerei die Frachtkosten ganz unbedeutend sind.

Ich bitte nun, mich mit recht zahlreichen Zusendungen zu erfreuen.

Der Agent

D. G. Keck in Nagold.

1200 Gulden

werden gegen doppelte Sicherheit aufzunehmen gesucht. Näheres zu erfragen bei der Redaktion d. Bl.

2/2 Altenstaig. Bei Unterzeichnetem sind bis Martini 500 fl. Pfleggeld gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Friedrich Großmann, Bäcker.

Mindersbach.

Gegen gesetzliche Sicherheit und 5 pCt. sind

100 Gulden

sogleich auszuleihen von Pfleger Joh. Georg Dürr.

2/1 Brondorf, Oberamts Nagold.

Schreinerhandwerkzeug feil.

Einen noch gut erhaltenen Schreinerhandwerkzeug, worunter ein noch ganz neuer Hobelbank, hat zu verkaufen Gottfried Schöttle, Schreiners Wittve.

Gaugenwald bei Nagold.

Branntwein.

Alter, abgelagerter, vorzüglicher Fruchtbranntwein, die Maß zu 30 kr., eimerweise billiger, ist stets auf meinem Hofe zu haben.

3/1 Gutsbesitzer Stein.

Die Wacht am Rhein

zweistimmig für Schulen.

Partie-Preise: 12 Exemplare um 12 fr., 25 Exempl. um 24 fr., 50 Expl. um 47 fr., 100 Exempl. um 1 fl. 33 fr., 200 Exempl. um 3 fl.

G. W. Kaiser'sche Buchh.

FrISCHE HÄRINGE, pur Milchner, frISCHE SARDENNEN

bei Ch. Burghard.

Dr. Schuster's Maltinon!

Bonbons gefüllt mit Malz-Extrakt, leicht verdaulich, keinerlei Magensäure und Magenbeschwerden zu befürchten.

Von Aerzten bestens empfohlen gegen Husten, Catarrh, Heiserkeit, Stimmlosigkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Athmungsbeschwerden, Brust- und Halsleiden.

Central-Dépôts für Württemberg bei A. Hettich, Stuttgart; Dépôt in Nagold bei C. Pfomm, Kaufmann.

Schwächlingen, Patienten und Reconvalescenten sind die Dampf-Chocoladen von Franz Stollwerck u. Söhne in Köln a. Rh. bestens zu empfehlen.

Es halten davon Lager in Nagold Carl Pfomm, in Horb F. Reyhing.

Frucht-Preise.

Nagold, 29. October 1870

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel alter	5	4 37	3 54
Dinkel neuer	5	4 50	4 40
Kernen	5 9	5 3	4 54
Gerste	5	4 37	4 24
Roggen	5	4 37	4 24
Haber	5	4 37	4 24
Erbsen	5	4 37	4 24
Weizen	5	4 37	4 24

Calw, 22. October 1870.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel	5	4 41	4 24
Haber	4 48	4 38	4 36
Kernen	6 36	6 23	6 15

Freudenstadt, 22. October 1870.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Haber	5 12	4 56	4 30
Weizen	5	6 30	—
Roggen	5	5 15	—

1. November: Indem im Wagen sitzt das Glück, geht der Verstand zu Fuße.
2. November: Man hat nur so viel gelebt als man gethan hat.

Worte.

Tages-Neuigkeiten.

Kriegshauptstadt.

Altbreisach, 25. Okt. Heute Nachm. kam ein Beauftragter der Kommandantenschaft von Neubreisach unter Parlamentsflagge am linken Rheinufer an und brachte ein Schreiben derselben an das großh. Bezirksamt. Dasselbe enthielt die Bitte um Zeitungen für Neubreisach. Dieselben wurden durch das Bezirksamt übersendet. Die Nachricht von der Uebergabe Schleifstadts hat der Bote mündlich nach Neubreisach überbracht. Die Festung ist so von allem Verkehr abgeschnitten, daß sie seit einiger Zeit ganz ohne Kenntniß dessen ist, was außerhalb vorgegangen ist.

Verfailles, 28. Okt. Offiziell. Gestern Abend ist (in Metz) die Kapitulation von Metz unterzeichnet worden. Viktoriafeste ist direkt in Berlin befohlen worden. Am 29. Okt., nicht am 27. Okt., werden Stadt und Forts besetzt werden. Gefangene sind es 173,000 Mann, 3 Marschälle (Bazaine, Canrobert und Lebouef) und über 6000 Offiziere. (Es mögen jetzt mit den Wehern etwa 300,000 franz. Gefangene in deutschen Händen sein. Wo bietet die Geschichte auch nur entfernt etwas Ähnliches? Noch wie ist ein großer Krieg, nicht nur so wirksam, sondern auch so menschlich, im großen Ganzen durch die Gefangennahme des Feindes geführt worden!) (S. M.)

Wie aus Berichten von dem abgesonderten Korps des Generals v. d. Tann ersichtlich ist, wird gegenwärtig von den Franzosen eifrig daran gearbeitet, Bourges zu besetzen, um es vor einem Handstreich sicher zu stellen. Da Bourges, nachdem Metz gefallen, noch als der bedeutendste Arsenal- und Depotplatz Frankreichs, für das Landheer, zu betrachten ist, so wird jetzt, wo das Tann'sche Korps durch Theile der Wehler Armee verstärkt werden kann, ernstlich vor Bourges gerückt, ehe es mit der Befestigung weiter gekommen ist, denn man wird dort große Vorräthe an Flinten, Kanonen, Ausrüstungsgegenständen und an Munition finden. Dann wird es wohl der republikanischen Regierung verzeihen, den Krieg hartnäckig noch weiter fortsetzen zu wollen. Außerdem werden jetzt Pfalzburg, Neubreisach, Belfort und Besançon, sowie Verdun (Virten) in Bälde zur Uebergabe gezwungen werden. — Die Garibaldi-Commodie wird sich bald in eine Tragödie verwandeln. (B. Z.)

Einem Telegramm der Wiener „Presse“ zufolge ist Paris höchstens noch für 10 Tage mit den ersten Lebensbedürfnissen versehen.

Ueber den Ueberfall in Ablis gibt der Brief eines Husaren der Rathenauer Garnison, welchen das am letzten Orte erscheinende Kreisblatt für das Westphalensland“ mittheilt, d. d. Rambouillet, 9. Oktober folgendes Nähere: „Hier auf dem Kasernenhofe liegend ergreife ich den Bleistift, um einige Worte an Euch zu richten. Das Ereigniß des gestrigen Tages ist zu schrecklich, als daß ich Euch es nicht beschreiben sollte. Wie Ihr bereits erfahren haben werdet, wurde in der Nacht vom 7. zum 8. Oktober die 1. Escadron des schleswig-holsteinischen Husaren-Regiments Nr. 16 im Cantonement auf Vorposten von Mobilgarden überfallen und ich bis auf 48 Mann und 12 Pferde vollständig niedergemacht. Der Ueberfall geschah Morgens halb 4 Uhr, die vor der Escadron liegende bayerische Feldwache in der Stärke von 60 Mann wurde zurückgedrängt. Die Stadt Namens Ablis wurde von drei Seiten mit einem Male angegriffen, die drei Ställe, welche die Husaren inne hatten, sofort umzingelt, und schon beim Satteln der Pferde wurden Mannschaften und Pferde zusammengeschossen, da sämtliche Schüsse blindlings durch Luten und hart verriegelten Stallthüren gegeben wurden. Die Husaren verteidigten sich durch Schießen mit dem Carabiner so gut es ging und sie nur konnten; doch endlich die Unmöglichkeit aller Gegenwehr einsehend, stürzten sie sich einzeln, auch mehrere zusammen über Mauern kletternd nach dem nahen Gebüsch und entliefen auf diese Weise diese 48 Mann. Die Offiziere, welche ihre Pferde in einem etwas abseits liegenden Stalle hatten, haben sich gerettet, nur ist der Hiltmeister verwundet. — Wir wurden, als diese Nachricht bei uns eintraf, allarmirt, und sofort rückte die Brigade nebst Artillerie und einer Kompanie bayerischer Jäger nach dem 2½ Meilen entfernten Städtchen. Dort wurde der Befehl zum Plündern und Demoliren gegeben, alle Lebensmittel und Fournage herausgeschafft, ebenso Vieh, und dann von unseren Husaren jedes einzelne Haus, auch die in der Umgebung befindlichen Gehöfte, Holzgamben und Heu und Strohschober in Brand gesteckt, und ist also die ziemlich hübsche Stadt von 740 Einwohnern in einen Aschenhaufen verwandelt. — Den Weibern, Kindern und Greisen wurde ½ Stunde vor dem Inbrandtreten dieses eröffnet, damit sie noch Zeit hatten, abzugehen. Männer wurden nicht verschont, sondern erbarmungslos erschossen oder niedergebhanen. Bis spät in die Nacht hinein schlug die hohe Lohe gen Himmel. Es war dies ein Tag, wie er wohl selten in der Weltgeschichte verzeichnet steht, und wird gewiß die Welt darüber schreien. Doch gerechte Strafe war es, denn wisset, die noch lebendigen Husaren mußten sich gegen Mauern stellen, wurden erschossen und dann auf Wagen geladen, damit diese Wände sich die auf jede preussische Leiche ausgeschien 50 Tblr. Prämie (A) konnte auszahlen lassen. Nur zwei vertheidigte todt Husaren wurden aufgefunden, sonst waren sämtliche Husaren, Pferde und Gepäd auf Wagen fortgeschafft. Ja, es ist schrecklich und vermag die Feder diese That nicht zu beschreiben. — Ich glaube, die Stadt Chartres wird dasselbe Schicksal ernen. — Unser einziger Wunsch ist, daß wir Unterstützung bekommen, um diese Wände zu vernichten. — Nun lebt wohl u. s. w.“ (Von der in dem fraglichen Schreiben erwähnten „befohlenen Plünderung“ ist nichts vorgekommen, so daß ein großer Theil des Inhaltes jenes Briefes der Phantasie des Schreibers zur Last gelegt werden muß. St. A.)

Paris le grand, 20. Okt. (Aus dem Privatbrief eines württemb.

Soldaten.) Wir liegen immer noch hier, etwa 1½ Stunden vor Paris, sehen den Tag über den Franzosen zu und lassen aus ihren schweren Festungsgeschützen auf uns schießen, ohne das Feuer erwidern zu dürfen; wenn wir aber einmal daran kommen, dann wollen wir gewiß unsere Schuldigkeit thun. — Letzten Sonntag hat Obermann ... Zwiebelkuchen gebaden, weil es Kirchweibe war, und Wachtmeister ... spielte Klavier, an neuem Wein fehlte es auch nicht, und somit hatten wir eine vollständige Kirchweibe beisammen. Genannter Obermann ist unter Batterie-Weingärtner, er hat für unsere Batterie etwa 16 Eimer Wein gemacht, wo von für uns beide und noch einige Kameraden ein Fäßchen mit etwa 8 Zmi auf die Seite kam, es ist aber vor etwa 5 Tagen leer geworden und wir haben deshalb am Sonntag Vormittag in den Weinbergen, welche etwa ¼ Stunden vor dem Fort Nogent liegen, und aus welchem immer gefeuert wurde, wieder etwa 10 Zmi Wein geleitet, welchen wir heute abgelassen haben. Er wird besser werden, als der Korber, wird aber wahrscheinlich zu bald leer werden, denn wir wollen nicht, daß wir, wenn wir vielleicht bald von hier fort müssen, den Wein zurückzulassen gezwungen sind. — Die wollenen Hemden und Socken thun uns gute Dienste, wir hatten zwar bisher schönes Wetter, seit einigen Tagen geht aber ein unangenehmer, kalter Wind.

Eins der letzten heißen Gefechte zwischen den Bayern und Franzosen vor Paris hat ein Trompeter gewonnen. Die Franzosen waren bis Bagueux vorgebrungen und setzten den Bayern hart zu; da schlich sich der Trompeter Freund in ein Gartenhaus innerhalb der feindlichen Linie und blies aus vollem Halse das französische Signal: Rückwärts! Die Franzosen stuzten, gingen aber, da der Trompeter aus Leibeskräften blies, zurück und verloren viele Gefangene. Das Stückchen hat dem Wackern einen Orden, Gratulationen, Wein und Cigarren eingetragen. Sein Hauptmann sagte zu ihm: „Sie sind mein Freund und bleiben mein Freund“ und das hat ihn, wie er schreibt, am meisten gefreut.

* Es ist nicht zu bestreiten, daß von Vereinen und von Einzelnen große Opfer gebracht werden, um das harte Loos unserer im Felde stehenden Soldaten zu erleichtern, aber leider gibt es auch viele, die nur ungern und gezwungen ihre kleinen Gaben auf den Altar des Vaterlandes legen und welche, die durch Verdächtigungen über eine richtige Verwendung derselben Gründe suchen, sich dieser hohen Menschen- und Bürgerpflicht zu entziehen. Diesen Letzteren legen wir besonders nachsichtige Worte ans Herz, die einer Schilderung des Kriegslebens von einem Augenzeugen entnommen sind und hoffentlich ihren Zweck nicht verschlehen werden.

Wahrlich, Ihr zu Hause, die Ihr aufjubelt, wenn der elektrische Funke Euch die Siegesbotschaft bringt, die Ihr aufjauchzt, wenn die Kanonen ihr Victoria donnern, und tausend bunte Flaggen wehen, Ihr ahnt nicht, um welchen Preis der Sieg erkauft wurde; Ihr ahnt nicht, welche Qualen, welche Martern, welche Schmerzen und Foltern, unbeschreiblich und unsagbar, der Lohn derjenigen sind, welche Euch diese Siege bereiteten. Aber für uns, die wir diese Wunden bluten und diese Augen brechen sahen, die wir das Geächze das letzte Stöhnen der Sterbenden vernahmen, und die wir vor den letzten Zuckungen dieser schmerzgekrümmten Leiber entsezt zurückbeben, für uns ist es Pflicht, alle diese Schauder Euch zu erzählen, wieder und wieder davon zu reden, damit Ihr mitten in Eurem gerechten Siegesjubel ihrer eingedenk seid und bleibet. Schmach, Deutschland, Dir und tausendfache Schmach, wenn Du je vergißt, wie Deine Kinder für Dich und Deine Ehre gestritten und wie sie für Dich gelitten haben.“

Der Besuch der chemischen Vorträge des Hrn. Prof. Haas für die Seifenfieber kam neulich einigen württemb. Reitern im Barackenlager vor Paris gut zu Statten. Dieselben fanden sich so ziemlich im Besitz aller zum ordentlichen Leben gehörigen Bedürfnisse mit Ausnahme von Lichtern und Del. Die gebieterische Noth macht ersunderlich; Hammelfett war in Menge vorhanden; flugs wurde ein Kessel über Feuer gesetzt, das Fett geschmolzen und als Form eine alte Klystirspritze benützt. Der Docht wurde aus zerrissenen baumwollenen Unterhosen hergestellt, und unsere Reiter leben jetzt in ihren Baracken lustiger, als Kaiser Napoleon in den glänzend beleuchteten Sälen der Wilhelmshöhe. (B. Z.)

Wie wir erfahren, werden von den bei Metz in Gefangenschaft gerathenen Franzosen 2000 Mann in der Lockstasche zu Ludwigsburg einquartirt und zu Bewachung derselben 200 Mann Infanterie beordert werden. (B. Z.)

Für die nach Hohenasperg bestimmten französischen Kriegsgefangenen gibt es eine für die nunmehr als Kaserne und Staatsgefängniß benützte Festung sehr erprießliche Arbeit. Es ist nämlich kürzlich die Entdeckung gemacht worden, daß von alten Zeiten her unterhalb der Hügelburg ein unterirdischer, verschütteter Gang existirt, durch dessen Wiederherstellung der Weg um die Hälfte der Bergeshöhe vom Schwiggäble aus für die Zufuhren von Wasser, Holz, Mehl und anderen Lebensmitteln kürzer würde. (B. Z.)

In Metzingen entführte der Sturm am Mittwoch Abend 2 beladene Eisenbahnwagen bis nach Rürtingen; in Mergentheim trieb derselbe 2 Güterwägen fort; sie wurden vom Zug 134 erreicht und einer zerstört, wodurch die Maschine entgleiste. Doch wurde niemand verletzt. In Ludwigsburg wurde ein Bürger, welcher eben nach Hause gehen wollte, von einem durch den Dr-

fan entwurzelt den Baum getroffen und erschlagen. In Altingen, O. A. Herrenberg, stürzte der obere Theil des spitzen hölzernen Kirchturms der vor 10 Jahren neu erbauten evang. Kirche auf das Kirchendach herab, und die Spitze des Thurmes ragt jetzt durch das Dach und den Plafond in das Innere der Kirche herein. In Stuttgart wurde die Schildwache an der Kaserne sammt dem Schilderhaus umgeworfen und eine Menge Schieferplatten auf die Höhe des Popsers gejagt.

In Lauffen sind in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag 12 Gebäude abgebrannt. Man vermuthet Brandstiftung.

Die Verpflegung unserer Armee geht in geregelter Weise vor sich. Statt der Rinderheerden sieht man jetzt, wie den Kantonnements von Truppen große Schafherden zugeführt werden, da die Rinderpest auch im Elsaß und Lothringen ausgebrochen ist. Ferner läßt die Intendantur einestheils Schlachtvieh aus den Niederlanden und Belgien kommen, andernteils versucht sie den Ausfall an frischem Fleische durch Präparate zu ersetzen, wie Dauerfleisch, Fleischbrot und namentlich Erbswurst. Durch derartige Surrogate wird auch noch ein anderer Vortheil erreicht, nämlich der, daß Abwechslung in die Nahrung der Mannschaften kommt. Zum großen Theil sind die herrschenden Krankheiten, die glücklicherweise nicht epidemisch sind und verhältnißmäßig noch ein günstiges Zahlenresultat ergeben, dem Einerelei der Nahrungsmittel zuzuschreiben. Die Ruhr ist vollständig im Abnehmen, ein Gleiches ist auch mit den veränderten Witterungsverhältnissen für den Typhus zu erwarten.

Mez ist über. Diese Freudennachricht erleichterte manches Herz, das in den Stürmen der vorhergehenden Nacht an unsere Brüder in den Bivouaks vor Mez gedacht hatte. So waren denn doch die bedenklichsten aller Nachrichten, die von Ueberläufern diesmal wahr, und die Festung kapitulirte, weil sie mußte. Noch niemals ist es dagewesen, daß in einem Feldzuge zwei große Armeen eines Feindes in Kriegsgefangenschaft gebracht wurden; deutscher Geist, deutsche Kraft erzwang diese neue Art französischer Invasion. Verloren ging „des deutschen Reiches unmittelbare Stadt Mez“ im Jahre 1552 an Heinrich II. von Frankreich. Karl V. rückte vor die Stadt, die große Batterie von 25 Kanonen begann zu spielen, am 29. November stürzte ein Theil der Mauer zusammen, lautes Freudengeschrei erscholl, aber als der Staub sich verzog, zeigte sich hinter der Bresche eine neue von Hakenbüchsen besetzte Brustwehr. Zugleich kam die Kälte, ungeheurer Schnee, unauhörlicher Regen, die braunenburgischen Reiter litten, die Italiener und Spanier gingen zu Grunde. Mez blieb Jungfrau. „Und nun erst wurde Mez recht französisch. Bis auf diesen Tag hat es den Ruhm bewahrt, „jungfräuliche Feste“ zu sein; der 27. Oktober des Jahres 1870 brachte auch dies letzte Bollwerk Frankreichs zu Falle.

Karlsruhe. In unterrichteten Kreisen erwartet man den Beginn des Bombardements von Paris erst mit Anfang November.

Drei neue Straßen in München werden die Namen von Würth, Sedan und Orleans erhalten.

Das Jngolstädter Tageblatt belehrt seine Leser, daß das Nordlicht auf Krieg und Frieden durchaus keinen Einfluß habe. (Es ist traurig, daß solches jetzt noch nothwendig ist.)

Berlin, 24. Okt. Binnen kurzem sollen sämtliche staatliche Kohlenwerke bei Saarbrücken wieder in vollen Betrieb kommen. Die Kohlenausfuhr von dort nach Frankreich ist schon wieder im besten Gange.

Berlin, 27. Okt. Damit während der Vorbereitungen für die bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhaus des preuß. Landtages der Aeußerung politischer Meinungen und der persönlichen Betheiligung der Wahlberechtigten kein Hinderniß in den Weg gelegt werde, so bestimmte der König, daß in den in Kriegszustand erklärten Bezirken bis zur Beendigung der Wahlen von dem Belagerungszustand kein Gebrauch gemacht werde, und daß die verhafteten oder internirten preuß. Unterthanen, so weit nicht inzwischen die gerichtliche Haft gegen sie beschossen ist, und vorbehaltlich des etwa gegen sie einzuleitenden strafgerichtlichen Verfahrens sofort in Freiheit gesetzt werden.

Berlin, 28. Okt. Dem pr. Staats-Anz. zufolge ergab die Untersuchung, daß der Kommandant von Laon, General Thieremin, an der Explosion völlig unschuldig sei. Wahrscheinlich sei das Pulvermagazin von einem vermißten Artillerieaufseher in die Luft gesprengt. (S. M.)

Berlin, 28. Okt. Die „Correspondance de Berlin“ meldet, daß Napoleon, dessen Gesundheitszustand ein mildeeres Klima erfordere, möglicherweise mit Ablauf des Novembers die Wilhelmshöhe mit Elba vertauschen dürfte. (?)

Berlin, 28. Okt. Der pr. Staatsanzeiger, die Kapitulation von Mez besprechend, schreibt: Hiermit ist der festeste Punkt der Mosellinie den deutschen Waffen wieder überantwortet, welchen nunmehr als defensives Bollwerk in deutscher Hand festzuhalten, vom militärisch-strategischen Gesichtspunkt betrachtet, absolut nothwendig ist. (S. M.)

Es ist aus dem Hauptquartier der Befehl erteilt: unter den in Deutschland befindlichen französischen Gefangenen alle jene auszuscheiden, welche dem Elsaß und Deutsch-Lothringen angehören,

und sie jetzt schon in Kompagnien zusammenzustellen. Ebenso ist für dieselben ein rücksichtsvolles Verfahren vorgeschrieben, wofür wir aber den Dank erst später empfangen werden.

Haben die Preußen, die gestern, am 27. Okt., als Sieger in Mez eingezogen sind, daran gedacht, daß an demselben Tage vor 64 Jahren, am 27. Oktober 1806, Napoleon I. nach der Schlacht von Jena seinen Siegeszug in Berlin gehalten hat? Das Schicksal führt die Völker wunderbar.

Der katholische Pfarrer Dr. Tangermann in der Erzdiöcese Eln hat seiner Stelle lieber entsagt, als daß er sich nothigen ließ, an die persönliche Unfehlbarkeit des Papstes zu glauben und sie zu lehren.

Trier, 21. Okt. (Protest.) Von hier ist an den Bundeskanzler eine von angesehenen Bürgern der Stadt unterzeichnete Protestation gegen die Anschauung abgesandt, daß bei der Bestimmung der künftigen Grenze das Nationalitätsprinzip oder die Sprachgrenze als anerkannt und sonach der französischen redende Theil von Lothringen, insbesondere die Stadt Metz, von der Annexion ausgeschlossen werden soll.

Noch haben wir kein einiges Deutschland und schon ist in der Presse ein lebhafter Kampf über die Farben des zukünftigen Reiches entbrannt. Während auf der einen Seite die schwarz-rot-goldene Fahne als die allein echt deutsche verteidigt wird, verwirft man dieselbe auf der andern Seite, weil unter ihr die Revolution im Jahre 1848 gekämpft hat. Ein Blick auf die Geschichte wird wohl den besten Beweis geben, auf welcher Seite das Recht ist. Eine „deutsche Fahne“ hat es zur Zeit des römischen Reiches deutscher Nation überhaupt niemals gegeben, will man aber die Kaiserfahne — das Wappen des römischen Kaisers deutscher Nation — dafür annehmen, so war dieselbe nur zweifarbig, schwarz gelb, resp. gold. Diese Fahne wurde beim Untergang des deutschen Reichs und der Stiftung des österreichischen Kaiserthums im Jahre 1804 zum österreichischen Nationalbanner gemacht. „Das Wappen des römischen Kaisers“ — sagt eine Autorität auf diesem Gebiete, Johann Jacob Moser — „ist in einem goldenen Felde ein schwarzer mit ausgebreiteten Flügeln schwebender Adler, mit zwei Hälsen und Köpfen, deren einer nach rechts, der andere nach links sieht, und beide mit goldenen Kreisen umgeben, ferner mit gelben Schnäbeln und Füßen. In den Klauen rechter Hand hält der Adler das bloße Schwert und das goldene Scepter, in der linken den Reichsapfel. Ueber den Hauptern erblickt man eine Kaiserkrone, welche auf perlsche Art oben geschlossen und zugespitzt ist.“ Der erste Kaiser, der sich nachweislich des Adlers in seinen Siegeln bediente, war Ludwig der Baiere (von 1314 bis 1347), doch führte er nur einen einköpfigen. Erst unter seinen Nachfolgern kam nach dem Beispiel des byzantinischen Hofes der zweiköpfige, d. i. nach dem Orient und Occident blickende, Adler auf. So wie das Wappen oben von Moser beschrieben ist, stammt es aus keiner älteren Zeit als der Regierung Karl V. (1519-1556). Uebrigens führte neben diesem eigentlichen kaiserlichen Wappen ein jeder Kaiser noch auf der Brust des Adlers einen Schild mit dem Wappen seines Hauses. Daß die Schadel und Klauen des Adlers zuweilen statt gelb auch fleischfarben oder ganz roth gemalt waren, daraus nahmen die deutschen Burdenschaften und Romantiker nach den Befreiungskriegen die Idee her, den schwarz-gelben Farben noch das Roth hinzuzufügen, und so eine Tricolor herzustellen, welche sie für die deutsche Fahne ansahen und dafür ausgaben. Es kann mithin von einer „Ehrwürdigkeit“ der schwarz-rot-goldenen Fahne gar nicht die Rede sein, da dieselbe kaum 60 Jahr alt ist. Die schwarz-weiß-rotte Fahne symbolisirt dagegen in der That Alles, was Deutschland zu Lande und zur See Glorreiches erlebt hat, nämlich das Schwarzweiß die preussische Geschichte und das Weißroth die hanseatische. Uebrigens stammen die preussischen Farben bekanntlich vom deutschen Orden her, welcher sie von den Hohenstaufen erhielt. Es hat also auch Süddeutschland an diesen Erinnerungen Anteil.

Genf, 28. Okt. 99 geflüchtete Lokomotiven aus Dijon sind hier eingetroffen. Bei einem Zusammenstoß derselben im Bahnhofe wurde eine Lokomotive und die Dammbücke stark beschädigt. (S. M.)

Tours, 26. Okt. Eine Depesche des Ministers an die Präfekten und Unterpräfekten weist dieselben an, die Bürgermeister aufzufordern, dem Feinde Widerstand zu leisten. Die Städte und Gemeinden, welche sich widerstandlos ergeben, werden im Moniteur genannt werden. (S. M.)

In Tours räsonnirt man jetzt folgendermaßen: Der Militärkrieg ist zu Ende, in diesem wurden wir besiegt, aber der Nationalkrieg beginnt, und in diesem werden wir Rache nehmen.

Aus Tours wird der „Daily News“ geschrieben, daß die Franzosen jetzt sagen, der Palast von St. Cloud sei nicht von den Bomben aus dem Fort Mont Valérie in Brand gesetzt, sondern von den Preußen absichtlich niedergebrannt worden, um ihre Plünderungen verheimlichen zu können.

Der Maire des 11. Arrondissements, Motiu, hatte den Befehl gegeben, allen Unterricht durch religiöse Körperschaften einzustellen und aus allen öffentlichen Anstalten die Christusbilder zu entfernen. Siècle und Opinions geben der allgemeinen Mißstimmung über dieses Vergehen Ausdruck.

Die Amazonen in Paris. Der „Gaulois“ bringt den Bericht über eine der vorbereitenden Sitzungen dieses Corps. Man zahlte 20 Centimes Eintrittsgeld, und Herr Julius Allix war Hauptredner. Eine sehr heftige Scene fiel zwischen diesem und dem Herzog von Fitz-James (demselben, der die einseitigen Angriffe gegen die Deutschen wegen der Zerstörung von Bazelle richtete; wir treffen ihn hier in guter Gesellschaft) vor. Sie saßen sich am Krage und wälzten sich unter dem Tumult der Versammlung im Staube herum. Nachdem der Bürger Allix, ziemlich arg zugerichtet, sich wieder aufgerafft und die Tribüne bestiegen hatte, apostrophirte eine Bürgerin im Stul Mirabeau's den Herzog von Fitz-James: „Bürger, wenn Sie noch ein Wort sprechen, werfen wir Ihnen Ihr Eintrittsgeld in's Gesicht und werden wir Ihnen die Thür weisen.“ Dann wurden Dokumente verlesen, die an die Regierung zu richten wären, darunter der Brief einer Frau, in dem folgende Stelle

vorkam: „Bürger-Maire, Sie kennen mich als eine einfache und friedliebende Frau. Was wünsche ich heute? Nichts weiter als ein Paar Hosen.“ Der Bürger Allir berichtet von einer neuen Erfindung, dahin abzielend, die Preußen mit Blausäure zu vernichten. Dieser Apparat heißt der „Finger Gottes“. Es ist ein Kautschuk-Fingerhut, den man an den Finger steckt und an dessen Spitze sich ein kleines Röhrchen mit Blausäure befindet. Ein Preuze kommt in die Nähe, man berührt ihn und er ist ein tochter Mann. Kommen mehrere, so bleibt das Weib, das sie betupft, unverfehrt zwischen einem Haufen Leichen. Bei diesem Berichte brach das weibliche Auditorium in Thränen aus, die Männer konnten das Lachen nicht verwinden.

Was die Entmuthigung der Deutschen betrifft, welche den Franzosen vorgemacht wird, so leistet die Union vom 20. Okt. hierin ein starkes Stück. Unter der Ueberschrift: Berlin in Trauer schreibt sie: „3000 Frauen in langen Trauergewändern zogen unter die Fenster der Königin Augusta und schrien: den Frieden! den Frieden! Der Krieg hat in Berlin allein 14,000 Wittwen und 29,000 Waisen gemacht. Ueberdies sind Handel und Industrie gänzlich vernichtet in der ganzen Ausdehnung Preußens. Das alles sei authentisch, versichert die Union und die offiziöse Korr. Hav. bemerkt dazu, wenn dem so sei, so müsse dies dazu dienen, in Frankreich den Widerstand bis aufs Aeußerste zu ermuntern. „Vergessen wir nicht, daß Preußen zwar eine fürchterliche Anstrengung für kurze Zeit, aber keineswegs einen langen Krieg auszuhalten im Stande ist.“ Uebrigens ist der Ton der neuesten Blätter doch um Vieles herabgestimmt, und wenn ein einflussreicher Mann oder eine Partei nur einmal den Muth haben wollte, die Nutzlosigkeit ferneren Widerstands zu bekennen, so würde sich ohne Zweifel rasch eine öffentliche Meinung in diesem Sinn bilden.

Der Progrès de Lyon vom 18. d. meldet, daß die Aufforderung an die Lyoner, sich auf zwei Monate zu verproviantiren, erwartet werde, da die Belagerung der Stadt bevorzustehen scheine. Lyon wird auf Trochus Befehl für 70,000 Mann verproviantirt; die Generale, welche die Subdivisionen befehligen, haben bereits Befehl, die zu dieser Stärke nöthigen Truppen nach Lyon in Marsch zu setzen.

Der Correspondent der „Times“ in Paris schildert die am Morgen des 14. Oktober zum ersten Mal erfolgte öffentliche Fleischvertheilung. „Wenn die Pariser“, schreibt er, „mit dieser Prozedur nicht zufriedener sind, als meine Wirthin, so wird das Murren allgemein sein. Die brave Frau zeigte mir mit tiefster Entrüstung ein Stück Rindfleisch oder richtiger Knochen mit etwas Fleisch von sehr geringer Qualität und höchstens zu einem Mal für zwei gesunde Magen ausreichend, und damit sollten vier Menschen drei Tage lang ausreichen. Und um nur so viel zu erhalten, mußte sie von 6¹/₂—9¹/₂ Uhr Morgens vor dem Schlächterladen Queue machen. Jeder Fleischbegehrende hat sich mit einem Billet auf der Mairie zu versehen und die Verabfolgung der Portionen wird durch Abtrennung der Coupons durch den Schlächter oder seinen Restaurant am Tage der Vertheilung konstatirt. Der Coupons sind 12, sie beginnen mit dem 14. Okt. und enden mit dem 16. Nov. Die Quantität des Fleisches ist etwas mehr als eine Halbration, die Qualität wechselt natürlich sehr. Die Letztgekommenen erhalten das schlechteste und die alten und guten Kunden der Metzger natürlich das beste, auch mehr Portionen, als ihnen eigentlich zukommen. Die Hotels und Restaurants sollen nach einer Durchschnittsberechnung für ihre Gäste und Kunden eine Ration erhalten, wissen sich aber viel mehr zu verschaffen. Bei den ersten Restaurants auf den Boulevards kann man Beefsteaks erster Qualität, so viel man will, erhalten. Wenn der Vorrath erst knapper wird, werden die Restaurants vermutlich geschlossen und dann wird das System: So und so viel Nutzen für den Kopf oder Mund eine Wahrheit sein. Die ganz Mittellosen geht übrigens die Sache nichts an, sie bekommen in den Nationalküchen unentgeltlich Essen, mit dem sie nothdürftig den Hunger stillen können, und wer einen Penny übrig hat, erhält einen Teller Bouillon dazu. Das Gedränge zu diesen Volkstüchen ist schon jetzt außerordentlich und später werden die wachstehenden Nationalgarden ein schlimmes Stück Arbeit haben.

In den Pariser Klubs wurden noch immer viele tolle Vorschläge gemacht, unter andern auch dieser, erst nach Proklamation der Universalrepublik in Europa Frieden zu schließen.

Strasburg, 22. Okt. Die bei der Mairie angemeldeten Kriegsschäden belaufen sich für den Stadtbezirk Strasburg auf mehr als 1000 Millionen Franken; übrigens haben manche Bewohner, um nicht die Autorität der deutschen Behörden anerkennen zu müssen, es absichtlich unterlassen, der Aufforderung der Präsektur entsprechend, ihre Belagerungsschäden zu liquidiren. — In einer am 17. d. abgehaltenen Sitzung des Dombauschusses, woran die Vertreter der Civilstellen, der Geistlichkeit und der Gemeinde theilnahmen, wurde beschlossen, an Stelle des abgebrannten Daches sofort ein provisorisches Bretterdach über das Mittelschiff des Domes zu schlagen; im nächsten Frühjahr soll sodann mit der definitiven Reparatur begonnen werden; jetzt bereits trägt man sich mit der Hoffnung, daß durch eine in Gesamtdeutschland einzuleitende Kollekte und Verloosung die Mittel zum Ausbau des zweiten Domthurms gewonnen werden. —

Zwischen den Beamten aus Nord- und Süddeutschland, welche die einzelnen deutschen Behörden hier organisiren, herrscht eine erfreuliche Uebereinstimmung und das beste Zusammenwirken. Die vom norddeutschen Bund eingesetzten Behörden bedienen sich nicht mehr der Bezeichnung „norddeutsches Postamt“, „norddeutsche Oberpostdirektion“ und haben ihre Firma in „deutsches Postamt“ zc. umgewandelt. — An Arbeitern fehlt es in Strasburg nicht mehr, wiewohl die Hausbesitzer ihre theilweise beschädigten Gebäude mit möglichster Beschleunigung unter Ausbietung aller verfügbaren Kräfte repariren lassen.

In der Seine unterhalb Paris liegt ein Felsblock, den das Volk den redenden Stein nennt. Dieser Fels kommt nur in den trockensten Sommern zum Vorschein und dann gibts ein Unglück. Er zeigte sich z. B. 1755 bei dem Erdbeben von Lissabon und 1756 als der 7jährige Krieg anfang. Vor mehren Wochen guckte er wieder aus der Fluth, so daß man die Worte auf ihm lesen konnte: Die mich gesehen, die haben geweint und die mich wieder sehen werden, die werden abermals weinen.

Brüssel, 27. Okt. Der in Poitiers erscheinende Siecle vom 25. Okt. zeigt mit großer Entrüstung an, daß eine orleanistische Friedenspartei in Tours in Bildung begriffen sei, mit Thiers, Grey, Guyot-Montpayroux, Wilson, Lafebvre und Pontalis als Führer und einer Zeitung la Constituante, welche ihre Interessen vertreten soll. Ferner denunziert der Siecle, daß 15,000 bester Marine-Truppen in Cherbourg antirepublikanisch gesinnt und völlig unthätig seien. (S. M.)

Florenz, 26. Okt. Die „Agentia Stefani“ vernimmt bezüglich der spanischen Thronfrage als sicher, daß der Herzog von Aosta der Kandidat der spanischen Regierung sei. Der Herzog sei der Cortes-Majorität ebenso gewiß, wie die Annahme der Krone seitens des Herzogs gewiß sei. (Bekanntlich haben aber die Spanier vorher noch einen Korb bei dem Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen geholt.)

Endlich ist der berühmte Räuberhauptmann Piloni, der seit zehn Jahren die ganze Provinz Neapel in Schrecken erhielt, von seinem Schicksal erreicht worden. Man hatte der Polizei angezeigt, daß derselbe am 14. l. M. nach Neapel kommen würde, um auf der Arenacciabrücke ein Lösegeld in Empfang zu nehmen. An jenem Tage stellte sich dann der Kommissär Petrillo mit seinen Gendarmen vor der Brücke auf. Um halb 8 Uhr traf Piloni richtig ein, und der Gendarm Zichelli, der ihn zuerst erkannte, trat ihm entgegen und erklärte, daß er ihn im Namen des Gesetzes verhafte. Blistschnell langte der Räuber ein langes Stilet hervor, aber es war zu spät für ihn; Zichelli versetzte ihm einen Dolchstich ins Herz, so daß er augenblicklich todt zu Boden stürzte. Man fand auf ihm eine große Menge Metallein und Reliquien verschiedener Heiligen, Heiligenbilder, ein Gebetbuch und einen schriftlichen Akt, in dem er sich der Mutter Gottes als Sohn widmet. Der fromme Mann soll über hundert Menschenleben vernichtet haben.

London, 25. Okt. Die „Daily News“ ist zur Mittheilung ermächtigt, daß die von Ihrer Majestät Regierung in Gang gebrachten Unterhandlungen zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes zwischen Frankreich und Deutschland höchst befriedigende Fortschritte machen. Eine Besprechung zwischen dem Grafen Bismarck und Herrn Thiers ist arrangirt worden, und dieselbe wird stattfinden sobald Herr Thiers der Geleitschein zugegangen ist, der ihn in den Stand setzt, die deutschen Linien zu passiren. Dagegen sieht die „Times“ mit aufrichtigem Bedauern das Misslingen der wohlwollenden Anstrengungen des britischen Kabinetts voraus, weil dieses der Hauptschwierigkeit, der Gebietsforderung auf deutscher und — Verweigerung auf französischer Seite, aus dem Wege gehe.

Bekanntlich werden seit dem amerik. Kriege auch die Zündhölzchen in den Vereinigten Staaten besteuert, und zwar mit 1 Cent die Schachtel. Aus dem Ertrag der Steuer läßt sich auf den Verbrauch des Artikels schließen. Der Schatz nimmt für Zündhölzer nicht weniger als drei Millionen Dollars jährlich ein. Man berechnet, daß in den Vereinigten Staaten nicht weniger als 5 Mill. Dollars verausgabt werden. Die Stadt New-York verbraucht etwa 115,000 Schachteln täglich, über 42 Millionen im Jahre.

— Ein Schiff mit kranken und verwundeten Soldaten fuhr den Rhein hinab. An einem Dorfe wurde gehalten, um Wasser einzunehmen. Da kamen die Bauern heraus und baten, das Schiff besteigen zu dürfen, sie wollten gern einen Turko sehen. Im Schiff war jedoch kein verwundeter Turko. Der Capitain aber sagte: Wenn ihr Wein und Cigarren bringt, soll euch diese Freude zu Theil werden. Sie eilten, das Gewünschte zu bringen. Inzwischen wurde ein sächsischer Landwehrmann in einen Turko verwandelt. Die zurückgekehrten Landsleute besahen sich mit großer Verwunderung dieses Unthier, das durch Grunzen seinen Unmuth gegen alles Deutsche zu erkennen gab. Der Spaß trug 45 Kannen Wein und 400 Cigarren ein.